



Pilgern verbindet

Ich freu mich, dass am Himmel Wolken ziehen
Und dass es regnet hagelt friert und schneit.
Ich freu mich auch zur grünen Jahreszeit
Wenn Heckenrosen und Holunder blühen.
Ich freu mich, dass der Mond am Himmel steht
Und dass die Sonne täglich neu aufgeht
Dass Herbst dem Sommer folgt und Lenz dem Winter
Gefällt mir wohl. Da steckt ein Sinn dahinter.
Ich freu mich, dass ich mich an das Schöne
Und an das Wunder niemals ganz gewöhne

Mascha Kaléko –

Liebe Jakobusfreunde,

Sommer 2022

der nun vorliegende Rundbrief zeugt davon, dass im 3. Corona-Sommer Pilgern mit all seinen Facetten möglich ist. Haben Sie daran besondere Freude und ein wenig an den obigen Zeilen der Dichterin. Setzen Sie als friedensstiftende Menschen, die im eigentlichen und übertragenen Sinne unterwegs sind, so viele positive Zeichen wie nur möglich in dieser von Bedrohungen heimgesuchten Zeit.

Vielleicht werden Sie in dieser Ausgabe den üblichen klassischen Pilgerbericht vermissen. Der Beitrag über die alljährliche Wallfahrt nach Kevelaer und der Artikel über die Wiederbelebung der Via Imperii können Sie vielleicht stattdessen aus dem Alltag fort zu spannenden Wegen führen. Es kommt auf den Versuch an.

Vorstandsarbeit

Erste Schritte als Präsidentin

Birgit Heinrich

Gleich nach der Wahl am 9.4.22 haben sich die vier Mitglieder des Vorstandes darüber verständigt, wer zukünftig die Regionalgruppen betreut, welche der anstehenden kontinuierlich bestehenden Themengebiete von wem übernommen werden und welchen Aufgaben jetzt Vorrang einzuräumen ist.

- Präsidium
- Seine Sitzungen werden in enger Absprache mit allen Vorstandsmitgliedern von mir vorbereitet. Bei der kurzfristig einberufenen Online-Besprechung noch im April gab der Vorstand eine Übersicht über seine aktuellen Schwerpunkte und die Aufgabenverteilung in der nächsten Zeit. Er nahm die Anliegen aus den Regionalgruppen auf und es wurden wegen eines guten Informationsflusses Sitzungen im Intervall von drei Monaten vereinbart. Der Erwerb einer Zoom-Lizenz ermöglicht diese Termine sehr kostengünstig und zeitsparend. So fand die zweite Sitzung Mitte Juli statt. Ergänzend soll mindestens einmal im Jahr eine Präsidiumssitzung mit realer Begegnung stattfinden, vertrauensbildend und -fördernd durch den persönlichen Kontakt und die Gespräche am Rande. Weichen stellende Belange wie die Satzung, Haushaltsberatungen und Jahresabschlüsse verlangen nach intensiver Beratung. Dies soll intensiv am Wochenende vom 15. bis 16.10.22 bei einer Klausurtagung gelingen. Die Mitgliederversammlung im Jahr 2023 wird am 18. März stattfinden und vom Präsidium am 4. März in Präsenz vorbereitet werden.
- Regionalgruppen
- Die Regionalgruppen Bliesgau/Obere Saar (deren Sprecherin ich bin), Schaumberger Land, Südwestpfalz Pirminiusland und Süd- und Vorderpfalz werden von mir betreut.
- Zu allen werde ich gegenwärtig und in der nächsten Zeit den persönlichen Kontakt auch durch Teilnahme an ihren Veranstaltungen pflegen. Solange die Regionalgruppe Schaumberger Land keine eigenen Aktivitäten plant und ohne Leitung ist, werden ihre Mitglieder verstärkt an den Veranstaltungen der benachbarten Regionen teilnehmen. Nach Ablauf eines Jahres soll entschieden werden, wohin die weitere Entwicklung führen soll: eine eigenständige Gruppe bleibt oder sich mit der Nachbarschaft zusammen zu schließt?

- Satzung
-
- Unsere Satzung hat sich an einigen Stellen als nicht mehr sehr praktikabel erwiesen, so dass das Präsidium beschlossen hat, eine Satzungskommission aus Olaf Kern, Karl-Heinz Nagel und mir zu bilden. Vorbereitend beschäftige ich mich damit, fragliche Punkte als Arbeitsgrundlage für ein erstes Treffen zusammenzustellen.
- Website und Öffentlichkeitsarbeit
-
- Die Website bedarf nach einhelliger Meinung auch des Präsidiums seit einiger Zeit einer professionellen Überarbeitung. Bei verschiedenen Anbietern werden Angebote eingeholt, Umfang und Preise verglichen, darauf geschaut, wer auch die professionelle datenschutzrechtliche Seite in seinem Portfolio aufzeigt...
-
- Internationale Kontakte
-
- Die seit Jahren gewachsenen freundschaftlichen Beziehungen zu der lothringischen sowie der elsässischen Jakobusgesellschaft werden von mir immer wieder durch gegenseitige Besuche der Veranstaltungen gepflegt. Dabei werden gemeinsame Termine für 2023 ins Auge gefasst, wie beispielsweise der Europatag in Schengen, bei dem die luxemburgischen Freunde dazu kommen werden. Der große Welpilgertag 2023 im Elsass wirft schon seine Schatten voraus.
-
- Katholikentag Stuttgart
-
- Da die Zeit drängte, war die erste Aktivität das Werben um Teilnehmer aus den Reihen unserer Mitglieder, die sich am Stand der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Jakobus-Vereinigungen (AGdJV) einbringen wollten. Mit Clemens Künstle und Herbert Rung waren wir sehr engagiert vertreten, was auch lobend vom Organisator der AGdJV zurückgemeldet wurde.

Vizepräsident und Regionalgruppensprecher

Olaf Kern

Am Tag meiner Wahl im April übernahm ich von Hildegard Becker-Janson, meiner Amtsvorgängerin, alle ihr zur Verfügung stehenden Unterlagen und Dokumente in digitaler und papierner Form. Die ersten Wochen beschäftigte ich mich in der Hauptsache mit dem Aktenstudium, um mir einen Überblick über den Verein zu verschaffen. Hildegard war viel mit der Verwaltung des Vereins betraut, was auch mein Schwerpunkt in meiner neuen Tätigkeit als Vizepräsident sein soll. Ob alter Schriftverkehr, Protokolle von vergangenen Präsidiumssitzungen, Unterlagen über Bestellungen und Einkäufe sowie zur Mitgliederverwaltung erzählen eine Geschichte. Es ist die Geschichte unseres Vereins - mit all seinen Traditionen.

Da unser vierköpfiger Vorstand mit drei neuen Akteuren besetzt ist, sind wir in der Einarbeitungs- und Findungsphase. Es vergeht nicht eine Woche, in der wir spontan miteinander telefonieren oder mailen. Vieles müssen wir uns hart erarbeiten, obwohl uns glücklicherweise mit Michael Kaiser und seinen Erfahrungen ein altgedienter Vizepräsident zur Seite steht. Auch sind unsere Amtsvorgänger Roland, Wolfgang und Hildegard immer ansprechbar und sorgen für einen weichen, fließenden Übergang. Allein die erforderliche Aktualisierung im Vereinsregister dauerte mehrere Wochen, wobei ich mit etwas Charme die Wartezeit etwas verkürzen konnte. Und erst mit der Eintragung der neuen Vorstände konnten wir dieser Tage einen Termin bei der Sparkasse in Bad Kreuznach wahrnehmen, um die Unterschriften zu leisten. Damit kann Wolfgang Dausend hoffentlich bald seinen verdienten Ruhestand als Schatzmeister einläuten.

Zu meinen neuen Tätigkeiten gehört es auch, die Verbindung zu den umliegenden Regionalgruppen zu halten. Wie geht dies besser, als wenn man sich bei den verschiedensten Terminen auch mal blicken lässt. So ergab sich als einer meiner ersten Auftritte als Vereinsvize, dass ich den Mainzer Pilgerstammtisch spontan und ohne Voranmeldung besuchte. Der von Klaus Dollny organisierte Stammtisch trifft sich regelmäßig in dem Restaurant "Am Gautor", natürlich am Gautor in Mainz, direkt am Jakobsweg. Ich wurde mit offenen Armen aufgenommen und stellte mich auch mit meiner neuen Vereinsfunktion vor. Die Stammtischgruppe, einige kennen mich ja von anderen Aktivitäten, ist eine sehr sympathische und agile Gruppe, die regelmäßige Unternehmungen durchführt. Gerne werde ich, wenn möglich, wieder zu dieser Gruppe stoßen und kann einen Besuch dort nur empfehlen.

Die Gründung der Nahe-Glan-Gruppe konnte ich etwas vorantreiben. Es gibt am 27.08.2022 ein Treffen in Meisenheim mit interessierten Teilnehmern. Der Gründung steht hoffentlich nichts mehr im Weg.

Ein anderer öffentlicher Termin im Juni war in Frankfurt die Präsentation Galiziens durch das galizische Fremdenverkehrsamt und dem spanischen Touristoffice. Der sehr aufwändig gestalteten Einladung folgend traf ich dort Joachim Rühl, den Präsidenten der Fränkischen St. Jakobus-Gesellschaft Würzburg e. V. Die Veranstaltung zielte in erster Linie auf kommerzielle Anbieter von Reisen ab, weswegen wohl die meisten Teilnehmer aus der Touristikbranche kamen. Als dann aber bekannt wurde, dass wir Vertreter von Jakobusgesellschaften sind, wurden wir den Honorigen, wie zum Beispiel dem spanischen Konsul vorgestellt. Beim Büfett, das eigens von einem Sternekoch aus Galizien kredenzt wurde, gab es Vorträge über Galizien, seine wirtschaftliche Lage und die Entwicklungsmöglichkeiten in Bezug auf den Tourismus. Die große Zahl der Pilger als Wirtschaftsfaktor blieb nicht unerwähnt, denn sie haben eine besondere Bedeutung für die Nordspanier. Es war ein interessanter Abend.

Mit unserer Regionalgruppe Nordpfalz, deren Sprecherteam ich mit Dieter Frank angehöre, vertiefen sich die Beziehungen zur Verbandsgemeinde Göllheim. Eine gemeinsam geplante und von uns durgeführte traditionelle Sonntagspilgertour im Juni rundeten unsere gemeinsamen Bestrebungen ab.

Leider bin ich in meiner beruflichen Funktion sehr eingespannt, was bedeutet, nicht jeden Termin wahrnehmen zu können. Ich muss nach meinen Möglichkeiten selektieren und darf auch meine Familie nicht ganz vergessen. An dieser Stelle ist ein großer Dank an meine Frau Elke zu sagen, die mich unterstützt und bei all diesen Gelegenheiten auf mich verzichten muss.

Im Hintergrund bin ich also tätig, das Meiste sieht man nicht, doch es ist mir eine Ehre, dieses Ehrenamt für Euch zu bekleiden.

Aus den Regionalgruppen

Süd- und Vorderpfalz

Karl-Heinz Nagel

Unsere Mitgliederversammlung, auch mit Freunden der St. Jakobusgesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V., fand am 25.03.2022 in Landau statt. Hier legten wir die Termine unserer Regionalgruppe fest: Samstagspilgern, jeden 2. Samstag im Monat bis Oktober 2022. Wir pilgern in diesem Jahr rund um Jakobuskirchen.

Am 09.04.22 wurden die Pilger in der Jakobuskirche von Wernersberg mit den Klängen der Orgel begrüßt. Die Pilgertour ging über den Geierstein zur Nothelferkapelle. Danke für diesen schönen Tag an Agnes und Josef Hemberger.

Der Weg am 14.05.22 führte von Hambach nach Diedesfeld zur Remigiuskirche. Nach einem sehr schönen Impuls zum Pilgern ging es zur Mittagsrast zur Klausentalhütte. Gestärkt erreichten wir das Hambacher Schloss, wo uns die Vorsitzende der Stiftung Hambacher Schloss begrüßte und führte. Highlight war die Turmbesteigung mit einem herrlichen Blick über die Vorderpfalz. Danke an Gabriele Job und Klaus Weisenburger für die Planung.

Am 29.05.22 betreuten die Diakone Andreas Roth und Joseph Lutz ein Spirituelles Pilgern „Vun Hiwwe und Driwwe“ von Wissembourg bis nach Altenstadt: Wissembourg – Schweigen – Rechtenbach – Oberotterbach – Altenstadt.

Vom Treffpunkt in Edesheim pilgerten wir am 09.07.22 durch die Weinberge nach Hainfeld zur ehemaligen Jakobuskirche, heute St. Barbara. Nach einem geistigen Impuls ging es weiter nach Knöringen. Die Mittagspause konnten wir gemeinsam an einem wunderbar gedeckten Tisch in einem Weingut verbringen. So macht das Pilgern Spaß! Nach der Mittagspause stand ein kurzer Besuch der Kirche St. Philippus und Jakobus auf dem Programm. Wir pilgerten dann zur Wendelinuskapelle nach Essingen, wo wir einen umfangreichen Bericht über die historische Entwicklung dieser Kirche hörten. Die sehr schöne und ereignisreiche Tour fand ihren Abschluss in einem Weingut in Edesheim.

Die Tagesplanung zum Pilgern zum Kolmerberg lag am 31.07.22 in den Händen von Andreas Roth

Auf Einladung der französischen Freunde trafen wir uns zum 10jährigen Jubiläum der ersten Muschelsteinsetzung im Elsass am 31. 07.22 in Wissembourg zu einem ökumenischen Gottesdienst in der Abteikirche Saints Pierre-et-Paul. Im Gottesdienst wurde der guten Freundschaft der Jakobusgesellschaften gedacht. Im Anschluss konnten wir im Kreuzgang der Abteikirche bei Gugelhopf und Wein eine sehr gute Gelegenheit zum gemeinsamen Austausch finden.

Und die Vorschau: „Von Mutter Anna zur Mutter Maria“ Nächtliches Pilgern am 14./15. August vom Annaberg bei Burrweiler zum Dom in Speyer.

Weitere Informationen auf der Website des Bistum Speyer. Wir pilgern in diesem Jahr noch im September in Germersheim und im Oktober in Schifferstadt.

Pirminiusland Südwestpfalz

An der Südroute des Pfälzer Jakobswegs

Text und Foto Heinz Burkhardt



Quasi am letzten Tag vor Redaktionsschluss dieses Rundbriefes waren Pilgernde im Wasgau wieder unterwegs, an der Südroute des Pfälzer Jakobswegs von der Kurstadt Bad Bergzabern bis zum etwa 12 Kilometer entfernten Erlenbach im Schatten der Burg Berwartstein.

Die Frauen und Männer trafen sich an der Pilgerstatue im Kurpark von Bad Bergzabern, die etwa dort steht, wo die Pilgerroute nach Straßburg die Südroute nach Hornbach verlässt. Nach einer kurzen Begrüßung machte man sich auf den Weg, immer dem Erlenbach folgend, der die Gruppe bis Birkenhördt begleitete. Im Ort wurde dann die St. Galluskirche besucht und das große Deckengemälde mit der „Jakobsleiter“ angeschaut. Von Birkenhördt folgte die Gruppe dann dem Weg über das „Neue Landlöchel“ hinüber nach Lauterschwan, wo man sich über den gesunden Menschenverstand Gedanken machen konnte. Um die Michaelskapelle herum war auch Raum für die Mittagsrast. Weiter ging es dann um den Seehofweiher herum immer der Wegemarkierung folgend nach Erlenbach, wo noch ein „Pilger-Tages-Segen“ dann die Wanderung abschloss. Zum Ausklang des Tags gehörte dann noch die Einkehr im nahe gelegenen „Hedwighaus“ aus dem Jahr 1810.

Nordpfalz:

Olaf Kern

Trotz langer Erkrankung meines Sprecherkollegen Dieter Frank bleibt die Regionalgruppe aktiv. Auch an dieser Stelle wünschen ihm alle Pilgerbrüder und -schwestern baldige Genesung.

Die Angebote des Sonntagspilgerns werden schon seit längerem von einzelnen Mitgliedern geführt, was sich gerade besonders bewährt. So konnten wir im Juni das Sonntagspilgern von Harxheim Zellertal bis Dreisen in Verbindung mit der Verbandsgemeinde-Göllheim unter Führung von Olaf Kern anbieten. Der Einladung folgten mehr als zwanzig Teilnehmer. Die Zusammenarbeit mit der VG Göllheim ist ausgezeichnet und wird weitergeführt.



Am letzten Julisonntag boten wir den Altschloßpfad als Sonntagspilgern mit Erfolg an.

Foto: Michael Schwehm

Am 28. August wird die Ortsschleife Weilerbach, dank der sehr guten Unterstützung der Kommune bei der Ersterung der Klosterroute mit einer Wanderung eröffnet. Wolfgang Schwarz übernimmt zurzeit die Markierung. Am Vorabend, dem 27. August, ist die Regionalgruppe in Weilerbach im Rahmen der Nacht der Kultur mit ihrer Wanderausstellung präsent.

Der neue Pilgerführer "Pfälzer Klosterroute" ist erstellt und beim Pilgerverlag erschienen.

Der monatliche Stammtisch im protestantischen Gemeindehaus Göllheim ist nach wie vor sehr gut besucht.

Zurzeit überprüfen wir auf unseren Wegen die Stempelstellen.

Die RG NOP konnte sich über zwei neue Mitglieder freuen.

Rheinessen

Heiko Fruth

Am 23. April trafen sich sechs wackere Pilger, um mit Josef Haus die Ortsschleife von Wallertheim zu erkunden. Gestartet in Wallertheim ging es durch das rheinhessische Hügelland u. a. zum Vendersheimer Turm und einem besonderen Ruheplatz.

„Verweile ohne Eile“, das passt gut zum Pilgern. Denn auch beim Pilgern sollte man sich immer die Zeit nehmen, auf den Wegesrand zu achten...



Foto: Andrea Heß

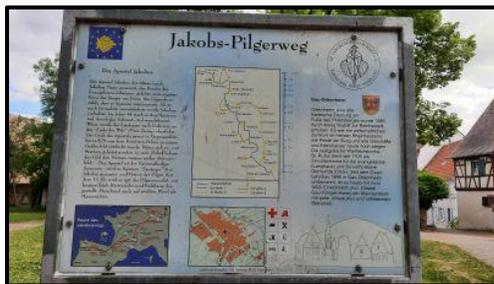


Foto: Anette Nagel

Am Fuße des Petersberges startete Annette Nagel mit ihrer Gruppe am 12.06.2022 in Gau Odernheim in Richtung Dittelsheim-Hessloch. Vorbei am Framesheimer-Labyrinthplatz ging es der Muschel folgend zur Heidenturmkirche nach Dittelsheim zur Besichtigung und gemeinsamen Abschlussimpuls.

Am Freitag, den 09. September 2022, 19 Uhr findet der nächste *Rheinhessische Pilgertreff* im Weingut Pilgerhof in Biebelnheim statt. Das Thema steht noch nicht fest aber wir dürfen uns schon auf einen spannenden Pilgervortrag freuen.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung finden sich zeitnah auf der Regionalseite auf der Homepage der St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V. www.jakobusgesellschaft.eu.

Bliesgau/Obere Saar

Eröffnung der Pilgersaison im Bliesgau Fotos Franz Baumann

Am 26. März 22 begrüßte Franz Baumann vom Sprecherteam siebzehn eifrige Pilger an der schönen Geistkircher Kapelle von Rohrbach zu einem ersten Impuls. Von Pfarrer Alexander Klein wurde der Pilger-segen für alle Wege des Jahres empfangen. Die Tour konnte beginnen. Sie bot neben bestem Wetter einen vielseitigen Streckenverlauf.

Friedensgebete, Gesang und besinnliche Texte, eine Wegstrecke schweigend gegangen, gaben dem Tag den eindeutigen Pilgercharakter. Unterwegs konnte Franz Baumann seinen interessierten Zuhörern an allen besonderen Punkten von deren Geschichte erzählen.



Zu Mittag kam die Gruppe zur großen Lourdesgrotte mitten im Wald und dem Brunnen, der Menschen auch von weither wegen seines ausgezeichneten Wassers anlockt. Mit zufriedenen Magen und leichterem Rucksack bewältigten alle den recht steilen Anstieg zum sagemumwobenen Hexentanzplatz.

Allmählich führte der Weg nun bergab. Beim Annahof genoss auf der schattigen Terrasse, wer mochte, Kaffee und Kuchen mit Blick auf den Niederwürzbacher Weiher. Durch das Geisbachtal, vorbei am kleineren Sägeweiher schloss sich schließlich der Rundweg an der Geistkircher Kapelle. Ein letztes Lied und ein dickes Dankeschön an Franz Baumann für einen sehr gelungenen Pilgertag bildeten den Ausklang der gemeinsamen Stunden.

Über den Tellerrand

„Himmel und Erde berühren“ – von Monika Beer
Text und Fotos Monika Beer

„Himmel und Erde berühren“ ist das Motto der diesjährigen Wallfahrtszeit zum Marienwallfahrtsort Kevelaer am Niederrhein.

Seit 1942 pilgern jedes Jahr rund einhundert oder mehr Menschen zu Fuß die fünfundvierzig Kilometer von der Pfarrei St. Vincentius in Dinslaken zum größten Wallfahrtsort im Nordwesten Europas. Im September 2022 tun sie dies zum achtzigsten Mal.

Während des 2. Weltkrieges hat der damalige Pfarrer Jakob Baers die Fußwallfahrt wieder neu belebt, die bereits im 18. Jahrhundert schon mehrmals nach Kevelaer gezogen war. Nur im Jahr 1944 konnte sie wegen der Bombenangriffe nicht stattfinden. Mir läuft ein Schauer über den Rücken bei der Vorstellung, dass auch in diesem Jubiläumsjahr wahrscheinlich in Europa noch Krieg herrschen wird.

2020 fiel die organisierte Fußwallfahrt ebenfalls wegen der Coronapandemie aus. Allerdings ließen es sich etliche Pilger nicht nehmen und machten sich auf eigene Faust zu Fuß oder per Fahrrad auf den Weg zur „Trösterin der Betrübten“.

Das kleine Bild der Muttergottes mit dem weit ausgebreiteten Mantel, der jedem Schutz gewährt, hängt in der sechseckigen Gnadenkapelle. Umrahmt wird es von vielen Goldketten und anderen Schmuckstücken, besetzt mit Perlen und Edelsteinen.

Gegenüber der Gnadenkapelle steht die eindrucksvolle Marienbasilika, deren Innenraum farbenprächtig in Weinrot, Blau und Gold ausgemalt ist. Ihre herrliche Akustik macht das feierliche Hochamt am Sonntagmorgen, häufig mit Chor, Orgel und Orchester, zu einem besonderen Erlebnis.

In der Kerzenkapelle, schräg gegenüber, haben mich als Kind besonders die vielen Holzkrücken beeindruckt, die dort an den Wänden hingen: Krücken von Menschen, die durch ein Wunder von ihrer Krankheit geheilt worden waren. Heute sind diese Krücken verschwunden. Nur die vielen Täfelchen mit Danksagungen an die „Trösterin der Betrübten“ schmücken noch neben etlichen Wallfahrtskerzen die Wände.

Wenn die Recherchen stimmen, werde ich in diesem Jahr meine fünfundzwanzigste Fußwallfahrt nach Kevelaer machen. Jedes Jahr, wenn ich von Mainz nach Dinslaken fahre, stellen sich mir die gleichen Fragen: „Werde ich es in diesem Jahr wieder

schaffen, die lange Strecke ohne größere Blessuren hin- und zurückzulaufen?“ – „Wie wird das Wetter sein?“ – „Wen werde ich alles wiedersehen?“ – Da ich seit mehr als fünfzig Jahren nicht mehr in meinem Geburtsort lebe, ist die letzte Frage für mich von besonderer Bedeutung.



Bei der Vorbereitung dieses Artikels ist mir ein Foto aus den fünfziger Jahren in die Hände gefallen: Es zeigt eine meiner Schwestern und mich im Sonntagskleid, an der Hand von Vater und Großmutter inmitten einer Prozession durch Kevelaers Straßen. Damals sind wir sonntags mit der ganzen Familie nach Kevelaer gefahren, um mit den Fußpilgern gemeinsam Gottesdienst zu feiern und den Kreuz-

weg zu gehen. Ich glaube, als Fußpilgerin war ich mit vierzehn Jahren zum ersten Mal dabei. Damals allerdings nur samstags auf dem Hinweg. Vater fuhr mit unserem VW-Bus als Begleitfahrzeug mit, um die Fußkranken aufzusammeln und ein Stück weit mitzunehmen. Wenige Jahre später waren meine Schwestern und ich Teil einer größeren Gruppe von Jugendlichen. Unsere ganze Clique hatte sich abgesprochen, den Hin- und Rückweg zu laufen und zwei Nächte in einer günstigen Pension zu übernachten. Unser einfaches Zimmer war im Dachgeschoss. Nie werde ich vergessen, wie wir uns abends auf allen Vieren die Treppen hinaufgequält haben. Allerdings gab es auch damals schon dieses „Pilgerphänomen“, dass wir beim Treffen am nächsten Tag schon wieder Twist, den damaligen Modetanz, tanzen konnten. Zum Entsetzen manch älterer Pilger.

Damals wie heute treffen sich die Fußpilger am dritten Wochenende im September, samstags um 5.00 Uhr zur Pilgermesse in der St. Vincentius-Kirche Dinslaken. Verstohlen schau ich mich jedes Jahr in der Kirche um, wer von den „alten Hasen“ wieder dabei ist. Wir grinsen uns an, und die Wiedersehensfreude steigt bei jedem bekannten Gesicht in mir auf. Beim anschließenden Frühstück (jeder bringt sein Brot von zuhause mit, Kaffee wird gespendet) gibt es das erste kurze „Hallo“, denn viel Zeit bleibt nicht. Pünktlich um 6.00 Uhr ist Abmarsch, und die Prozession zieht unter dem Glockengeläut der Kirche durch die dunklen Straßen aus der Stadt hinaus.

„Pilger sind wir Menschen, suchen Gottes Wort. Unerfüllte Sehnsucht treibt uns fort und fort...“, ist eines meiner Lieblingslieder, die unterwegs gesungen werden. Singen, Rosenkranzbeten, gute Gedanken und Stille zur Besinnung, aber natürlich auch längere Phasen zum Erzählen und Sich-Austauschen, wechseln sich während des zwölfstündigen Unterwegsseins ab. Während dieser „offenen“ Zeiten kann ich mit meiner

Freundin Rosi sprechen. Mit ihr bin ich im September 2009 in fünf Wochen den Camino Frances von Saint-Jean-Pied-de-Port nach Santiago de Compostela gepilgert. Ein unvergessliches und prägendes Erlebnis für uns beide.

Das Team der Organisatoren der Fußwallfahrt und ihrer Helferinnen und Helfer, darunter auch die Vorbeter, Fahnen- und Kreuz-Träger, Sanitäter, Wasserspender, Fahrer der Begleitfahrzeuge usw., leisten in jedem Jahr Hervorragendes.

Der Pilgerweg führt uns nach einstündiger Wanderung in Walsum mit der Rheinfähre nach Orsoy und weiter nach Rheinberg, wo gegen 8.30 Uhr bereits heißer Kaffee auf uns wartet. Das mitgebrachte Brot schmeckt in der ersten Pause besonders gut.

Manch einer gönnt sich hier schon die erste Pilgermedizin: einen „Gemürzten“. Ich weiß noch nicht einmal, ob der sich so schreibt. Auf jeden Fall schmeckt er nur beim Fußpilgern, und ist entspannend für die Beinmuskulatur, sagt man. Er besteht aus einem Gemisch von Underberg und Korn. Ich glaube, es gibt ihn auch nur hier in der Umgebung von Rheinberg, wo der Underberg zuhause ist. Man muss ihn auf einmal hinunterkippen. Gruselig, aber hilfreich. Wirklich!

Bald geht es weiter, immer an der Straße entlang, auf asphaltierten Fuß- und Radwegen. Scheint die Sonne warm vom Himmel und die Schuhsohlen sind zu dünn, qualmen irgendwann die Socken. Gottseidank haben wir heute alle gutes Schuhwerk. Feste Sport- oder Wanderschuhe trägt inzwischen jeder. Das war vor fünfzig Jahren noch nicht so: Ich kann mich gut an die brennenden Füße in den dünnen „Schnürschuhen“ oder Sandalen erinnern. Und noch schlimmer waren die Blasen, die damals fast jeder bekam.

Wenn wir gut vorankommen – was meistens der Fall ist – sind wir schon gegen 11.00 Uhr in Alpen, um den „Alpener Berg“ zu besteigen. Die Bönninghardt erhebt sich bis zu 46 Meter, lese ich bei Wikipedia, und ist ein Abschnitt des als eiszeitliche Endmoräne entstandenen Niederrheinischen Höhenzuges. Ab hier denkt jeder schon an die Mittagspause. Aber die Straße zieht sich dahin. Bis die Ortschaft Bönninghardt mit dem großen Gasthaus vor unseren Augen erscheint, sind es noch dreieinhalb Kilometer, was heißt, wir müssen noch fast vierzig Minuten laufen. Dann werden wir mit dem Mittagessen und einer langen Pause belohnt. Die Füße werden hochgelegt. Manche Pilger müssen sich von unserer Sanitäterin ihre schmerzenden Blasen behandeln lassen. Anderen knetet ein Masseur – gegen Spende - die verkrampfte Waden- und Rückenmuskulatur durch. Schmerzt ein wenig, aber wirkt Wunder.

Wir haben mehr als die Hälfte des Weges geschafft. Auch nach der Mittagspause geht es auf schmalen Straßen und asphaltierten Feldwegen weiter, die häufig zwischen hohen Maisfeldern verlaufen. Manchmal spenden auch alte Bäume ein wenig Schatten

vor der Mittagssonne, die es fast immer gut mit uns meint. Regenreiche Fußwallfahrten gab es eher selten. Wir freuen uns auf ein kurzes Stück Wiesenweg, auf dem unsere heißen Füße den weichen Untergrund genießen.

Zum Kaffee in Kapellen gibt es meistens Pflaumenkuchen, mit Sahne ein Genuss! Mir läuft schon unterwegs das Wasser im Mund zusammen, und die Beine bewegen sich automatisch schneller.

Danach ist die letzte Etappe angesagt. Ein kurzes Einlaufen, dann haben sich Füße und Beine wieder ans Gehen gewöhnt. Die Bewegungen sind mechanisch, das Gegrüßet-seist-du-Maria vom Rosenkranz plappere ich ebenso mechanisch. Nichts mehr denkend, nur noch Vorfreude aufs Ankommen spürend, die Schwere in den Beinen, soweit möglich ignorierend. Dann singen wir „Möge die Straße uns zusammenführen“, und ich werde wieder wach. Bei diesem Lied kann ich nicht anders. Ich habe es schon hunderte Male gesungen, und immer wieder beschert es mir Gänsehaut-Momente.

Irgendwann sind die Türme der Marien-Basilika zu sehen. Aber der Weg bis dorthin zieht sich noch. Das ist genauso wie in Santiago de Compostela, wenn man auf dem Monte do Gozo steht. Das Ziel vor Augen, aber der Weg ist noch weiter als gedacht.

Am Ortseingangsschild von Kevelaer warten Pfarrer und Messdiener auf uns. Bestimmt ist auch in diesem Jahr Pfarrer Kauling wieder dabei, der jetzige Wallfahrtsdirektor in Kevelaer. Er war viele Jahre Pfarrer der St. Vincentius-Gemeinde in Dinslaken und ist schon mit uns zu Fuß gepilgert.

Spätestens in der Fußgängerzone, auf dem Weg zum Kapellenplatz, läuten die Kirchenglocken zum Angelusgebet. In jedem Jahr ziehen wir punkt 18.00 Uhr unter ihrem Klang in Kevelaer ein. Mehr als hundert Pilger versuchen aufrecht und mit gerader Haltung, singend und betend ihrem Ziel, dem Gnadenbild, entgegenzutreten. Ich bin eine von ihnen. Die Freude, es mal wieder geschafft zu haben, überwiegt in diesem Moment und lenkt von den Wehwehchen ab. Erschöpfung und Dankbarkeit erfüllen mich, wenn wir „Maria, breit den Mantel aus“ singen, und ich bin nicht die Einzige, die sich die Tränen aus den Augenwinkeln wischt

Die kleine Gruppe der Fahrradpilger steht meist schon wartend auf dem Kapellenplatz, um mit uns ein kurzes Dankgebet zu sprechen. Es sind alles ehemalige Fußpilger, die jetzt aus Gesundheitsgründen aufs Rad umgestiegen sind. Geplant ist, dass wir anlässlich des diesjährigen 80-jährigen Jubiläums Luftballons in die Höhe steigen lassen. Zum 75-jährigen waren es einhundertvierzig hellblaue Ballons,

mit denen jeder Pilger und jede Pilgerin Gedanken, Bitten und Wünsche in den Himmel geschickt hat.

Koffer und Taschen werden ausgeladen, alle ziehen in ihre Hotel- oder Pensionszimmer, um sich zu duschen, ein wenig auszuruhen, und später wieder zu treffen. Die Jugendlichen verschwinden kichernd und humpelnd in Richtung Turnhalle, in der sie ihr Nachtlager aufschlagen.

Der Sonntag ist nicht nur Ausruhtag, sondern auch Besuchertag. Viele Dinslakener kommen mit ihren Autos, Fahrrädern oder dem Bus nach Kevelaer, um am Nachmittag gemeinsam den Kreuzweg zu beten und den anschließenden feierlichen Gottesdienst in der Klosterkirche der Clemensschwwestern zu besuchen, in dem auch die Jubilare geehrt werden. Meine Schwestern waren bereits siebenundvierzig- und fünfzigmal dabei. Eine inzwischen verstorbene Fußpilgerin hatte es sogar über siebzigmal geschafft.

Der Abend gehört dem „harten Kern“ derjenigen, die am Montag noch einmal fünfundvierzig Kilometer laufen, um wieder in der Dinslakener St. Vincentius-Kirche anzukommen. Meine beiden Schwestern und ich gehören dazu. Es wird an diesem Abend sehr viel gesungen und gelacht und selbst auf dem Heimweg ins Hotel singen wir noch die „Laurentia“. Bei diesem Lied macht man viele Kniebeugen, die unserem Muskelkater „unheimlich guttun“.

Am nächsten Morgen verabschieden wir uns nach dem Gottesdienst um 6.00 Uhr und einem guten Frühstück von der Gottesmutter und verlassen um 7.00 Uhr den Wallfahrtsort. Meist sind wir auf dem Rückweg noch zwischen dreißig und fünfzig Pilger, die den langen Fußmarsch wieder antreten. Mal andächtig und aufmerksam, mal fröhlich und singend, mal besinnlich und betend, mal erzählend und lachend, mal sorglos und frei, mal nachdenklich und still, aber immer gemeinsam und vertrauensvoll die Hoffnung teilend, dass diese Pilgerwallfahrt nicht nur für sie selbst gut ist, sondern dass das gemeinsame Bitten und Beten auch irgendwo anders Gutes bewirkt.

Eine Anekdote will ich noch erzählen, die sich vor wenigen Jahren zugetragen hat, und die mir als Rucksackpilgerin auf einem Jakobsweg so nicht passieren könnte. Es war auf dem Rückweg von Kevelaer nach Dinslaken, als meine Schwester Ulla und ich „in die Büsche“ mussten. Unser Begleitfahrer fragte, ob er auf uns warten solle, um uns dann mitzunehmen. Er könne allerdings ein Stück weit nicht den gleichen Weg wie die Fußpilger nehmen, weil diese zum ersten Mal durch den Wald laufen würden. Entschieden lehnten wir das Angebot ab.
„Es ist der erste Weg rechts in den Wald“, war die Auskunft.

„Den finden wir schon. Wir laufen ein bisschen schneller und holen die anderen wieder ein“, waren wir überzeugt.

Nachdem wir uns entledigt hatten, eilten wir über die schmale Straße dem Wald zu. Einen Trampelpfad in den Wald ignorierten wir, und bogen in den gut erkennbaren Wanderweg ein. Im leichten Dauerlauf joggten wir vorwärts, um die Gruppe einzuholen. Aber so sehr wir uns auch anstrebten, wir holten sie nicht ein.

Irgendwann lichtete sich der Wald, und wir standen auf einem asphaltierten Feldweg, der sich durch hohe Maisfelder schlängelte. Von Fußpilgern keine Spur.

Es war noch früh am Morgen, der Himmel stark bewölkt, die Sonne nicht zu sehen.

„Wir müssen Richtung Südosten laufen“, waren wir uns einig. Aber wie erkennen, wenn man die Sonne nicht sieht und die meterhohen Maispflanzen jede Aussicht verhindern? Also verließen wir uns auf unseren vermeintlich gut ausgeprägten Orientierungssinn.

Der Weg verlief im Zickzackkurs, Wegkreuzungen waren reine Gefühlssache.

Nach einer gefühlten Stunde hörten wir Autogeräusche. Es musste also eine Straße in der Nähe sein.

Da! Eine Wegbiegung, die Straße in Sichtweite! Glücksgefühle! Ein einsames Haus am Straßenrand. Auf der anderen Seite eine Bushaltestelle. In fetten Buchstaben war der Ortsname Winnekendonk zu lesen. Unser Ziel hieß aber Kapellen.

„Ich kann den Fahrplan nicht lesen.“ - „Ich auch nicht.“

„Hast du eine Brille dabei?“ – „Nein. Meine Lesebrille ist in der Tasche, und die ist im Auto.“

„Geld hab ich auch nicht.“ – „Ich auch nicht.“

„Mein Handy ist auch in der Tasche.“ – „Meines auch.“

Wir blickten uns an und bekamen einen Lachanfall, als wir uns unserer Situation bewusst wurden. „Ich klinge mal an am Haus, vielleicht kann uns da jemand weiterhelfen.“

Die Schelle funktionierte, eine Gardine bewegte sich, aber niemand öffnete die Tür.

„Na schön. Und jetzt?“ – „Wir trampen.“

Ulla fand meinen Vorschlag nicht so gut. Trotzdem lief sie tapfer hinter mir her, während ich den Daumen rausstreckte, als ein Auto nahte. – Es überholte uns - und hielt. Glück gehabt!

Der sympathische Mann ließ uns einsteigen und am Ortseingangsschild von Kapellen wieder aussteigen, denn genau dort kam uns der nette Pilgerbruder (übrigens auch ein sehr erfahrener Jakobswegpilger) entgegen, der sich sorgenvoll auf den Weg gemacht hatte, um uns zu suchen. Er war der „Erfinder“ der neuen Route für den Rückweg. Erleichtert fielen wir uns in die Arme.

Das kostete uns natürlich einen Gemürrten beim nächsten Halt; denn die Frühstückspause in Kapellen war gerade vorbei, als wir das Gasthaus erreichten. Die anderen Pilger machten sich bereits auf den Weg nach Alpen, und wir folgten ihnen.

Jedes Jahr, wenn wir am Abend gegen 19.00 Uhr kurz vor der Kirche in Dinslaken von Verwandten und Gläubigen der Pfarrei, vom Pfarrer und mehreren Messdienern abgeholt werden, sind wir müde und matt. Meine Wade krampft manchmal, die Beine wollen sich nicht mehr bewegen. Alles ist bleischwer. Der Einzug in die Kirche, bei dröhnenden Orgelklängen und unter dem Beifall der



Gläubigen, die in den Bänken stehen, löst bei fast allen Pilgern starke Emotionen aus. Tränen fließen. Wir lassen sie einfach laufen oder schiefen ins Taschentuch. Das glückliche Gefühl des Angekommen Seins überwältigt die Erschöpfung. Langsam verteilen wir uns in den Bänken und lassen uns vorsichtig nieder. Manchmal zittern die Oberschenkel. Eigentlich sind alle froh, wenn der Pfarrer nicht mehr viel redet, sondern das „Tantum ergo“ und der sakramentale Segen sich bald anschließen, um noch einmal ein Marienlied schmettern zu können oder auch nur leise dahinschmelzende Töne der Dankbarkeit und Erleichterung von sich zu geben.

Zum Abschied drückt jeder und jede jeden. „Bis nächstes Jahr!“ „Mach’s gut und bleib gesund!“

Weitere Informationen zur Kevelaer-Wallfahrt findet ihr auf der Homepage der Pfarrgemeinde St. Vincentius Dinslaken
https://www.katholische-kirche-dinslaken.de/page/3_kevelaerwallfahrt_264_de_.html

Öffentlichkeitsarbeit

Standdienst beim Katholikentag in Stuttgart

Der diesjährige Katholikentag ereignete sich vom 25. bis 29. Mai in Stuttgart. Die Jakobusgesellschaften, die sich in der *Würzburger Arbeitsgemeinschaft* zusammengefunden haben, waren mit einem Informationsstand von Pilgern für Pilger zum Grab des Hl. Jakobus vor Ort.

Die Vorbereitung und Koordination der Standdienste lagen in den Händen des Präsidenten der Fränkischen St. Jakobus-Gesellschaft Joachim Rühl. Er versorgte die Pagode mit den entsprechenden Unterlagen. So standen reichhaltiges Informationsmaterial und kostenlose Pilgerausweise für die Besucher zur Verfügung. Auch dank

seiner umsichtigen Vorarbeit war es leicht, ins Gespräch zu kommen und allen etwas mitzugeben, zumal die Dienstuenden mit eigenen Erfahrungen und Anschauungsmaterial aufwarteten.



In den vier Stunden Dienst am Samstag waren Clemens Künstle und Herbert Rung (St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V.) gefragte Ansprechpartner und froh, dass sie insgesamt zu viert Rede und Antwort stehen konnten. Alle waren nötig, den Interessierten in 2er- und 3er-Reihen vor der Pagode aus ihren Erlebnissen auf dem Pilgerweg zu berichten. Durch die Traube wurden immer mehr Leute neugierig und man kann sagen, es war die meistbesuchte Pagode überhaupt.

Foto: Clemens Künstle

Die Fragen waren sehr gut, von schüchternen, ob man sich wirklich auf den Weg begeben kann bis zu Detailfragen. Etwas leiser wurde es, wenn es um die Länge der Wege in Europa ging. Die Leute wurden aber auch aufgeklärt, dass es die Jakobuswege genauso in Deutschland vor der eigenen Haustür gibt. Zum Einstieg muss nicht gleich ein großer Jakobsweg in seiner gesamten Länge gepilgert werden.

Zu den Besuchern zählten auch Österreicher und Franzosen. Alle bekamen das schöne Sprichwort mit: „Wer aufbricht kommt auch heim“:

Clemens Künstle konnte das Fazit ziehen: Die Präsenz beim Katholikentag war eine sehr gelungene Öffentlichkeitsarbeit und jede Gelegenheit zum Auftreten sollte genutzt werden. Herbert Rung, der gleich an zwei Tagen zum Dienst zur Verfügung stand, schließt sich diesen Worten voll und ganz an und spricht von einer wunderbaren Erfahrung.

Europatag im Dreiländereck

Informationen für Pilgerinteressierte

Am 8. Mai reihten sich im Dreiländereck zwischen Perl und Schengen Stand an Stand und Angebot an Angebot, um mit den vielen Besuchern den alljährlichen Europatag zu feiern.

Der Verein „Kulturinsel Jakobus Kesslingen“ als Mitglied der Regionalgruppe Bliesgau/Obere Saar nutzte diese Gelegenheit mit einem großen Stand, seine Arbeit in der Region vorzustellen und darüber hinaus Pilgerberatung anzubieten.

Er bot Gutes für Seele und Leib und lockte von morgens bis abends die Leute an. Die großen Rollups, bildliche Impressionen vom Jakobsweg, anschauliches Informationsmaterial, alles bereit gestellt von der Regionalgruppe, verwiesen auf das Thema des Pilgerns. Franz Baumann stand von früh bis spät unermüdlich Menschen aus Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Belgien und Holland beratend zur Verfügung.



Foto: Peter Kessler

Der Verein hatte auch mit dem Verkauf von Jakobus - Waffeln einen ordentlichen Erfolg. Es gehörte viel Fleiß und beste Vorbereitung dazu, einige hundert Waffeln mit frischem Obst und Schlagsahne anzubieten, doch die gute Resonanz lohnte alle Mühe der Zubereitung und der aufwändigen Logistik eines Standbetriebes.

Am Abend konnte der noch junge Verein auf eine sehr öffentlichkeitswirksame Veranstaltung zurückblicken, deren Erfolg auf das Konto seiner fleißigen Mitglieder und der kompetenten Unterstützung aus der Regionalgruppe Bliesgau/Obere Saar ging.

Saarländische Nacht der offenen Kirchen

Laut einer Schätzung haben am Pfingstsonntag, 5. Juni, zirka 9000 Menschen die vielfältigen Angebote in den 47 Gotteshäusern verschiedener christlicher Konfessionen landesweit besucht. Die Nacht der Kirchen stand in diesem Jahr unter dem Motto „Hoffnungsvolle Wege“.

„Es ist wunderbar, dass dieses Jahr wieder die Nacht der Kirchen stattfinden kann – nach zwei Jahren Pause wegen Corona“, freute sich Christian Weyer, Superintendent im Kirchenkreis Saar West der Evangelischen Kirche im Rheinland. Er sprach das Grußwort beim Eröffnungsgottesdienst in der Schinkelkirche, Bischmisheim, der in viele Gotteshäuser übertragen wurde. Ergänzend wurde ein Grußwort der Präsidentin der St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland Birgit Heinrich verlesen.

Getreu des Mottos *Unterwegs auf heilsamen Wegen* widmete sich der Gottesdienst unter Leitung von Pfarrer Karsten Siegel und Pastor Peter Serf dem Wesen des Pilgerns aus vielen Blickwinkeln; so durch die Auswahl der Lieder mit dem Gospelchor Bischmisheim, die Lesung aus dem Buch der Könige, vorgetragen von der Ministerpräsidentin des Saarlandes Anke Rehlinger, die Zitate von Pilgern über die eigene Erfahrung, das lebendige Gespräch zwischen Uta Koch und Ewald Schulz über die innere Einstellung zum Pilgern.

An den Gottesdienst sollte sich eine Wanderung nach der Kirche St. Jakob in Altsaarbrücken anschließen. Die beiden Regionalgruppen des Saarlandes, Schaumberger Land und Bliesgau/Obere Saar wollten auf dem Jakobsweg führen. Leider wurde dies bereits am Vormittag wegen vorhergesagten Gewittern und heftigen Regenfällen abgesagt.

Als sich dann aber um 19:00 Uhr der Himmel von seiner schönsten Seite zeigte, wagten spontan acht Pilger auf eigene Faust, den Jakobsweg zu gehen. Sie kamen auch nach guten zwei Stunden wohlbehalten in St. Jakob an und das mitgebrachte Pfingstlicht vom Eröffnungsgottesdienst wurde mit großer Freude in Empfang genommen.



Foto: Sabine Schuler

Weltpilgertag

Birgit Heinrich

Eine mehrtägige länderübergreifende Veranstaltung kann aus organisatorischen Gründen erst wieder für das kommende Jahr angeboten werden. Dennoch kamen lothringische, pfälzische und saarländische Jakobusfreunde zusammen, die Einladung der Regionalgruppe Bliesgau/Obere Saar annehmend, um vom französischen Forbach nach Saarbrücken doch ansatzweise international auf dem Weg zu sein.

So trafen sich am 24. Juli 20 Pilgerinnen und Pilger in der Chapelle Ste. Croix in Forbach um nach einer kurzen Einführung in die Geschichte der Kapelle, einem Gebet und einem Impuls den steilen Waldweg nach Spicheren und auf die Spicherer Höhen (ebenfalls noch Lothringen) zu bewältigen. Dort besuchte man die auf einem deutschen Bunker aus dem 2. Weltkrieg errichtete Chapelle de la Réconciliation, die Versöhnungskapelle, die uns alle erinnern soll, dass wir in unserer Zeit für den Frieden und die Aussöhnung unter den Menschen eintreten und uns engagieren sollen. Danach ging es ein kurzes Wegstück zu dem deutsch-französischen Soldatenfriedhof aus dem Krieg 1870/71, an dem Birgit Heinrich die im Schatten sitzenden Teilnehmer mit einigen nachdenklich machenden Zahlen und Hintergründen zu der Schlacht von Spicheren am 6.8.1870 versorgte und Magdalena Anton mit zwei Gedichten gegen den Krieg, die die Pilger:innen aufrüttelte. Wie selbstverständlich das friedliche Miteinander von Franzosen und Deutschen heute gelebt wird, haben die Fußballer des ortsansässigen Klubs vorgemacht. Schnell waren Bänke und Tische von Ihnen für uns unter Bäumen aufgeschlagen worden, damit wir eine ausgedehnte Ruhepause bei heißen Temperaturen einlegen konnten und gestärkt unseren Weg fortsetzen konnten. Dann ging es direkt auf der Grenze entlang durch den kühlen Stiftswald hinunter nach St. Arnual, wo Wolfgang Steffen uns schon in der Stiftskirche erwartete und mit kurzen Worten die beiden bedeutenden Lothringerinnen in der Kirche vorstellte: Elisabeth von Lothringen und die Marienfigur aus dem 15. Jahrhundert, die erst vor knapp dreißig Jahren wieder aufgefunden wurde. Zum Abschluss ging es zur Alten Kettenfabrik, in deren Saal alle bei Grillwürstchen und Salaten in angeregten Gesprächen den Tag ausklingen ließen.

Sternenweg/Chemin des Étoiles

Karl Unold

Jubiläum

Am 31.07.22 gab es Grund zu feiern, denn vor 10 Jahren fand der erste elsässische Muschelstein im Juli 2012 vor dem Kreuzgang der Abteikirche in Wissembourg seinen Platz. Zu diesem Anlass hatten sich damals französische und deutsche Pilgerfreunde aus der Pfalz und dem Elsass auf verschiedenen Wegen zum malerischen Grenzstädtchen aufgemacht.

Nun folgten der herzlichen Einladung durch *Les Amis de Saint-Jacques en Alsace* aus der *St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V.*, wer immer es möglich

machen konnte, um Begegnung und freudiges Wiedersehen zu genießen. Das Thema ‚aufeinander zugehen‘ ist nach wie vor beiden Gesellschaften ein Herzensanliegen und heute in Europa aktueller denn je. Man versteht sich als „Friedenpilger“, unermüdlich grenzüberschreitend auf dem Jakobsweg unterwegs. „Ubi caritas et amor ibi deus est – Frieden ist möglich“.

Evelyne Studer, ehemalige Präsidentin der elsässischen Gesellschaft und Karl Unold, Projektleiter aus Landau, trugen im Tandem das Gedicht *Stammsitz* aus der Feder von Friedemann Schulz von Thun im Wechsel der beiden Sprachen vor. Auf diese Art wurde die gute, freundschaftliche Kooperation für die Gäste sichtbar.

Muschelsteinsetzungen

Text und Fotos von Peter Lupp

Im April bekam Annweiler, eingebettet in einen würdigen Rahmen, an seiner Kapelle zur lieben Frau, mittelalterlicher Bezugspunkt zum europäischen Modellprojekt, Muschelstein und Info-Tafel.



Ruppertsberg und Deidesheim wurden am Samstag, den 21. Mai 2022, mit einem gemeinsamen Festprogramm entsprechend ausgestattet.

Die feierliche Einweihung der Informationstafeln erfolgte nach einem Impulsvortrag des Projektleiters Peter Michael Lupp in der Kirche von Ruppertsberg.



Im Anschluss segnete Pfarrer Braun auf dem Kirchenvorplatz die steinerne Jakobsmuschel und das neue Informationsschild im Beisein von über 50 Gästen. Mit wunderbar erfrischenden Klängen der Ruppertsberger „Bloskapell“ gab es noch gute Gespräche und einen feinen Tropfen Pfälzer Sekt dazu. Mit großem fachlichem Wissen und einer Prise Humor begleitete danach Historiker Berthold Schnabel die Gruppe zu Fuß nach Deidesheim, vorbei an

den gekennzeichneten mittelalterlichen Kulturdenkmälern, an denen vorbei wahrscheinlich schon im Mittelalter Pilger*innen ihren Weg suchten und auch innegehalten haben: eine Kreuzigungsgruppe in den Weinbergen, die Stadtkirche St. Ulrich und das ehemalige Bürgerspital von Deidesheim.

Im Bürgerspital fand dann nach der Einweihung der Informationstafel an der gotischen Kirche der Ausklang eines besonderen Tages statt, der auch ganz im Zeichen der Verbreitung des Friedens, Freiheit und Gerechtigkeit – und dem Mitgefühl für alle Menschen, die von diesem schrecklichen Krieg in der Ukraine betroffen sind – stand!“



Via Imperii

Autoren: Olaf Schilling (Jakobusgesellschaft Brandenburg Oderregion e.V. – Wegebeauftragter Via Imperii Stettin-Berlin) und Sven Ahlhelm (Projekt „Spiritualität und Tourismus in Uckermark und Barnim“ am Kloster Chorin)

Bildnachweise: Karte – Norman Hess; Stettin - Merith Sommer; alle weiteren Bilder - Olaf Schilling

Der jüngst als Jakobsweg ausgeschilderte Weg zwischen Stettin/Szczecin (Polen) und Bernau führt im Nordosten Brandenburgs durch die Uckermark und den Barnim entlang der alten Handelsstraße Via Imperii. Aus dem Lateinischen übersetzt bedeutet Via Imperii „Reichsstraße“. Sie war einer der bedeutendsten Handelswege in Nord-Süd-Richtung seit dem Mittelalter und führt, ausgehend von Stettin über Berlin, Leipzig und Nürnberg weiter bis nach Rom. Der Weg bildet damit die Verbindung zwischen der Via Pomerania im Norden an der Ostseeküste, Stettin und der Via Regia in Leipzig.

Auf der Via Imperii als einer von mehreren Zuwegen zum „zentralen“ Jakobsweg wurden nachweislich verschiedene Pilgerfahrten in Richtung Jerusalem (1453) und zum Grab des Heiligen Jakobus in Santiago (1280, 1508) unternommen.

Gibt es „die“ historische Route?

Alte Wege und historische Handelsrouten in der ursprünglichen Form sind selten bewahrt. Aufgeweichte und ausgefahrene Stellen zwangen die Reisenden immer wieder, den Weg zwischen einzelnen Orten etwas zu verändern. Auf den Handelswegen war

man auch als Pilgernder relativ sicher und nicht allein. Es gab Herbergen und Wirtshäuser. Im Laufe der Jahre wurden die Handelswege weiter ausgebaut und modernisiert - mit zunehmender Befestigung der Wege etablierten sich diese Wege dann. So wurde auch die Wegführung der Via Imperii in Nordostbrandenburg mehrfach geändert: führte die (historische) Wegführung in 1269 noch über Hohenreinkendorf und Tantow, verlief sie ab 1302 bereits über Gartz/Oder und Vierraden. Bei der Reaktivierung der alten Wege in Brandenburg sind diese nicht umfänglich wiederherstellbar, da sich hier zwischenzeitlich vielbefahrene Verkehrswege, Siedlungsgebiete und Industrieanlagen entwickelt haben. Im Wesentlichen entspricht der heutige Verlauf der Bundesstraße B2 weitgehend der historischen Route des alten Handelsweges der Via Imperii – und wer möchte schon 170 Kilometer entlang einer Bundesstraße pilgern?!

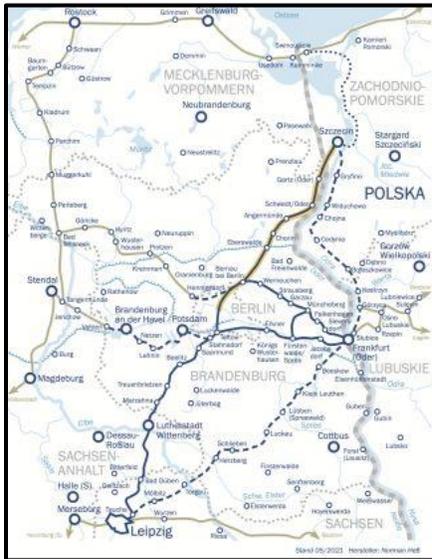
Ein Weg entsteht neu – das Ziel ist der Weg

Die Tradition des Pilgerns auf den Wegen der Jakobspilger im Nordosten Brandenburgs wiederzubeleben ist eine große Herausforderung. Eine Revitalisierung des Weges hatte damit eine lange Vorlaufzeit. Erstmals widmete sich im Jahr 2005 das Studierendenprojekt „Jakobswege östlich und westlich der Oder“ der Europa-Universität Viadrina diesem Thema. Die Gründung der Jakobusgesellschaft Brandenburg-Oderregion e.V. wurde im Herbst 2010 durch das Projekt „Jakobsweg östlich und westlich der Oder“ initiiert.

Im Rahmen einer vom Amt Gartz/Oder ausgerichteten Veranstaltung in Groß-Pinnow wurde im Februar 2012 die Umsetzung der Idee des Lückenschlusses im Netz der Jakobswege zwischen Stettin und Berlin angeregt und erste wertvolle Ideen gesammelt. Die Zeit war damals wohl noch nicht reif, es fanden sich leider nicht genug Unterstützende für das Projekt.

Im Jahr 2018 zeichnete sich dann eine neue Chance für die Verwirklichung ab. Die zwischenzeitlich beim Kloster Chorin geschaffene Projektstelle „Spiritualität und Tourismus in Uckermark und Barnim“ und eine Kooperation mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung (HNE) in Eberswalde brachte neue Energie in das Vorhaben. Mit einem Studierendenprojekt haben wir Wegeverläufe recherchiert, Abstimmungen mit Kommunen, Ämtern und Tourismusorganisationen herbeigeführt und die notwendigen Genehmigungen zum Anbringen der Wegemarkierungen eingeholt. Als grenzüberschreitendes Projekt ist die Realisierung des Weges auch ein verbindendes Element zur Stärkung der europäischen Zusammenarbeit und Völkerverständigung. Hier galt es auch, Partnerschaften mit Gemeinden, Hochschulen und Ehrenamtlichen auf der polnischen Seite zu knüpfen, was angesichts der sprachlichen Barrieren nicht so einfach war aber dennoch gelang.

Der nun realisierte Weg führt entlang der historischen Route aber angepasst auf die Bedürfnisse der Gemeinden. Die Wegführung orientiert sich, soweit mit dem historischen Verlauf vereinbar, auch an bereits bestehenden Wanderwegen in der Region, was den Pflegeaufwand in der Betreuung des Weges vereinfacht.



2020 war es endlich soweit – mitten in der ersten Phase der Corona-Pandemie konnten wir an historischer Stätte am Kloster Chorin die ersten Markierungen mit der gelben Muschel auf blauem Grund anbringen – welche Freude. Beim Markieren des Weges gab es immer wieder interessierte Rückfragen und die Überraschung, dass „der“ Jakobsweg durch die eigene Region führt. Auch per E-Mail erhielten wir viele positive und teils berührende Rückmeldungen: eine Pilgerin konnte ihren lange gehegten Wunsch ihrer Pilgertour nach Santiago de Compostela aufgrund der Corona Reisebeschränkungen nicht durchführen, las aber in der Regionalpresse von den Markierungsarbeiten und sah dies als Zeichen, nun ihre Pilgertour zu-

nächst vor die Haustür in die eigene Region zu verlegen.

Mit viel ehrenamtlicher Unterstützung, sei es von Mitgliedern unserer Jakobusgesellschaft, Menschen aus der Region und auch der Jungen Gemeinde, die eine Rüstzeit damit verbrachte, konnte die Markierung des Weges im Sommer 2021 - zumindest auf der deutschen Seite des Weges -vollendet werden.

Mit einer Pilgerwanderung am 24. Oktober 2021 hat die Jakobusgesellschaft Brandenburg-Oderregion e.V. gemeinsam mit Vertreter*innen regionaler Kirchengemeinden einen Abschnitt des neuen Weges im wörtlichen Sinn feierlich begangen. Zwei Pilgergruppen begaben sich von Groß Ziethen und Eberswalde auf den Weg mit dem ehemaligen Zisterzienserkloster Chorin als Ziel. Dort wurden die Pilgernden beider Pilgergruppen mit einem kleinen Pilgermahl empfangen und der Pfarrer der dortigen Gemeinde hielt eine Andacht und erteilte den Pilgersegen.

Der Weg ist markiert und begehbar, aber es bleibt noch viel zu tun – so sind wir derzeit dabei, weitere Partnerschaften und Pilgerherbergen zu gewinnen, um Pilgernden auf ihrem Weg Gelegenheit zur Rast und Ruhe geben zu können. Einige herrliche Rastplätze mit weitem Ausblick und offene Kirchen laden jedoch jetzt schon dazu ein, die zurückgelegten Schritte zu bedenken, Dank, Bitten und Dinge, für die Sie keine Worte finden in ein Gebet zu legen und um Segen zu empfangen für die vor Ihnen liegenden Etappen.

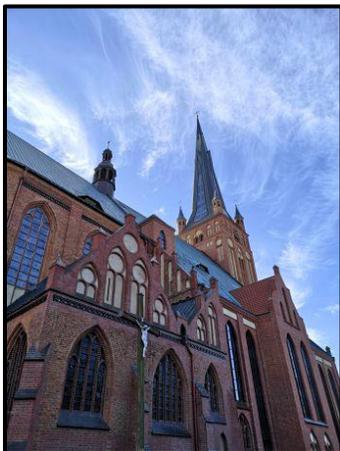


Pilgertour

Pilgern auf dem Jakobsweg entlang der Via Imperii - der Weg ist das Ziel

Das neue Teilstück beginnt in Stettin/Szczecin auf der polnischen Seite der Oder. Hier nimmt der Weg Pilgernde auf, die bereits auf dem Pommerschen Jakobsweg oder ab Litauen auf der Via Baltica unterwegs waren. Start ist an der Jakobikathedrale in der Altstadt. Eine Skulptur des Kirchenpatrons Jakobus der Ältere soll aus einer früheren barocken, jedoch nicht mehr erhaltenen Kanzel stammen.

Die Strecke führt uns aus der Stadt heraus, durch Industrie- und Gewerbeviertel in Richtung Ustowo. Ab hier wird die Gegend dann ländlich. Bis zur ca. 25 Kilometer entfernten Grenze ist der Weg leider noch nicht mit der Jakobsmuschel markiert, dies soll aber in Zusammenarbeit mit den polnischen Akteur*innen bald erfolgen – hilfsweise kann man sich an einer Markierung mit einem roten Kreis orientieren.



Stettin

Ab der polnisch-deutschen Grenze laufen wir auf der eisenzeitlichen Hügellandschaft der Uckermark durch eine Kirchallee in Richtung Gartz an der Oder. Hier starten wir die Etappe bis nach Schwedt/Oder. Über Hohenreinkendorf, Heinrichshof und Groß Pinnow geht es auf dem Märkischen Landweg in Richtung Vierraden. Wir haben bereits die Nationalparkregion Unteres Odertal erreicht. In Vierraden zeigt das Tabakmuseum wie die Hugenotten nach 1685 als Glaubensflüchtlinge siedelten und mit dem Tabakanbau ihren Lebensunterhalt sicherten.

In Criewen, einem schon slawisch besiedelten Ort, südöstlich von Schwedt tauchen wir in den *Flussauennationalpark Unteres Odertal* ein. Eine einzigartige Landschaft mit ihren Oderarmen, Polderwiesen und Auenwäldern. Das ausgeklügelte Poldersystem zwischen der Oder und der Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße wurde Anfang des 20. Jahrhunderts errichtet und dient dem Hochwasserschutz, der Sicherung der ganzjährigen Schiffbarkeit und der landwirtschaftlichen Nutzung von Wiesen und Weiden.

Die Pilgertour führt uns weiter in Richtung Angermünde. Der Weg über die hügeligen Felder gibt schließlich den Blick auf die Stadt frei. Pilgernde können in der offenen Kirche eine stille Rast einlegen und einen Pilgerstempel bekommen. Sehenswert sind aber auch die ehemalige Franziskaner-Klosterkirche und die französisch-reformierte Heilig-Geist-Kapelle. Die beschilderte Route folgt auf kürzestem Weg nach Groß Ziethen – wer mag, kann als etwas längere, aber empfehlenswerte Alternativroute den Weg zwischen Angermünde und Groß Ziethen auch durch den Grumsiner Forst wählen (nicht mit der gelben Muschel beschildert). Der Weg durch das UNESCO-Weltnaturerbe Buchenwald Grumsin geht vorbei am Wolletzsee nach Altkünkendorf. Die hiesige Kirche hat sich dem Thema „Schöpfung bewahren“ verschrieben und bietet eine herrliche Aussicht vom Kirchturm.

In Groß Ziethen informiert das Geoparkzentrum über die eiszeitliche Entstehung der Landschaft. Hier gibt es einen Pilgerstempel, der auch unabhängig von den Öffnungszeiten in den Pilgerpass gedrückt werden kann. Die Kirchen erzählen aus „jüngerer“ Zeit, von der Besiedelung der Orte durch die Hugenotten. Die französisch-reformierte Gemeinde ist hier zu Hause. In ihrem Pfarrhaus entstand in den letzten Jahren eine der ersten Pilgerherbergen am neuen Weg, die Einzelne und Pilgergruppen gleichermaßen mit großer Gastfreundschaft Willkommen heißt. Ein liebevoll gestalteter Pfarrgarten lädt zum Verweilen, Ausruhen oder Meditieren ein.

Auf dem Weg nach Brodowin lohnt ein Besuch im Bibelgarten auf dem Biohof Engler in Serwest. Pflanzen, die in der Bibel vorkommen, werden hier gezeigt und gepflegt. Brodowin ist durch seinen großen Biohof weithin bekannt. Im ältesten Naturschutzgebiet Deutschlands, dem Plagefenn, heute Schorfheide-Chorin, zwischen sieben Seen gelegen hat das Dorf eine spannende Geschichte zu erzählen: von der ersten Besiedelung in der Bronzezeit, den zisterziensischen, niederländischen, hugenottischen Bewohnern, über geheime Treffen der Bekennenden Kirche zur Zeit des dritten Reiches, kulturellen und ökologischen Bewegungen während der DDR-Zeit bis hin zum „Ökodorf Brodowin“. Die frisch restaurierte, offene Stühler-Kirche lädt zum Pausieren

ein. Für Übernachtungen kann im evangelischen Jugendheim im Pfarrhaus des Ortes nachgefragt werden.



Kloster Chorin

Auf historischem Kopfsteinpflaster bringt uns der Amtsweg nach Chorin. Vorbei am Amtssee sieht man schon die Dächer der alten Klosterruine. Das ehemalige Zisterzienserklster Chorin steht seit 750 Jahren an diesem Platz. Von 1272 – 1543 war es ein florierendes Mönchskloster. Spätestens nach dem Brand von 1660 begann der Zerfall der Klosteranlage, den erst Karl-Friedrich Schinkel stoppen konnte. Er sorgte für den Erhalt der baulichen Überreste und begründete so den modernen Denkmalschutz. Über die Zeiten hinweg, auch während des

Niedergangs, wurde Kloster Chorin geistlich genutzt. Evangelische und auch katholische Festgottesdienste fanden und finden hier statt. Auch ohne sich einer religiösen Gruppe zugehörig zu fühlen, können Besucherinnen und Besucher heute den ursprünglichen Geist finden. Die meditative „Stille Stunde“ und das ökumenische Morgengebet laden monatlich zum gemeinsamen Schweigen, Singen und Beten ein. Für Pilgernde gibt es den ermäßigten Eintritt und natürlich einen Pilgerstempel in den Pilgerausweis. Ausstellungen und Führungen finden täglich statt. Über Konzerte und andere Veranstaltungen informiert die Website: www.kloster-chorin.org.

Derart ausgeruht und angeregt kann diese Etappe bis nach Eberswalde fortgesetzt werden. Hierzu folgen wir wieder dem Muschelsymbol durch die Barnimer Wälder und am Oder-Havel-Kanal entlang bis zur Eberswalder Stadtgrenze. Bis ins Stadtzentrum sind es von hier aus etwa 2 km. Eberswalde hat einiges zu erzählen. Die kleine backsteingotische Georgskapelle am Weg gehörte einmal zu einem Pesthospital, und wartet auf eine neue Nutzungsidee. Die große evangelische Maria Magdalenen Kirche aus dem 13. Jahrhundert wurde 2021 nach einem Brand im Inneren komplett restauriert und lohnt in jedem Fall einen Besuch. Hier gibt es natürlich auch einen Pilgerstempel. Allein der geschnitzte Altar erzählt viele Geschichten. Die Stadt mit ihrer wechselvollen Historie zwischen Natur und Industrie, Hochschule und Neubauviertel, Wasser und Wald hat interessante Ecken und



Pilgerbrot

Angebote. Wer bei der Privatbäckerei Wiese seinen Pilgerpass zeigt, bekommt ein Pilgerbrot zum halben Preis.

Die Johanniskirche bietet als offene Kirche Platz zur inneren Sammlung und zwischenzeitlich auch Unterkunft für Pilgernde.

Der Jakobsweg führt ab der katholischen Kirche St. Peter und Paul durch den Park am Weidendamm vorbei am Forstbotanischen Garten und dem Eberswalder Zoo zum Nonnenfließ. Landschaftlich ist dies einer der reizvollsten Abschnitte. Der Weg führt zwischen Buchen und Eichenwäldern entlang eines mäandernden Wasserlaufes. Der Sage nach soll hier einmal ein Nonnenkloster hinweggespült worden sein. Die einzig überlebende Nonne Luise stellte daraufhin ein Kreuz auf diese Stelle, die heute Lisenkrüz oder Luisenkreuz genannt wird. Eine massive Blockhütte bietet Platz zur Rast und Schutz bei Regenwetter.

Weiter geht es durch den kleinen Ort Melchow nach Biesenthal. Unter der Markt-Eiche ist ein herrlicher Platz zum Pausieren und am Rathaus gibt es einen Pilgerstempel, der in einer eigens entwickelten Box auch unabhängig der Öffnungszeiten erreicht werden kann. Am Ortsausgang finden wir einen großen, teilweise überdachten Rastplatz. Hier beginnt das Biesenthaler Becken - diese eiszeitlich entstandene Landschaft ist heute als Niedermoor Heimat für seltene Pflanzen und Tiere.

Ziel des neuen Teilstückes ist die Hussitenstadt Bernau. Hier trifft die Via Imperii auf die sogenannte Nordroute des Jakobsweges, die von Frankfurt/Oder über Müncheberg und Strausberg nach Bernau führt. In der historischen Altstadt fällt die St. Marienkirche besonders ins Auge. Für dieses reich geschmückte Bauwerk sollten sich Pilgernde besonders viel Zeit nehmen - schließlich stellt eine besondere Jakobsfigur den Bezug zum Pilgern her. Ein Pilgerstempel ist natürlich auch hier erhältlich. Von hier aus verläuft der historische Weg der Via Imperii in Richtung Süden weiter durch die inzwischen großgewachsene Stadt Berlin und von dort aus weiter Richtung Leipzig.

Bleiben Sie behütet! Buen Camino!

Es grüßen herzlich

Inge Schwarz, Korrekturlesen

Rainer Hantke, Fotobearbeitung

Mechthild Baltes, Zusammenstellung und Bearbeitung der Texte